

Besuchsdienst in den Kirchengemeinden

Ein Grundlagenpapier des „Netzwerks Besuchsdienst-/Kontaktarbeit“¹

Definition

Gemeindlicher ehrenamtlicher Besuchsdienst ist *ein Echo auf das Kommen Gottes* zu den Menschen in Jesus Christus (Lk 1,68).

Orientierungspunkte sind der gemeindliche Rahmen, die Lebenssituation der Einzelnen, die persönliche Begegnung und das Gespräch im nichtöffentlichen Raum. Im Vordergrund steht *der wertschätzende Kontakt*. Je nach Wunsch und Bedürfnis der Besuchten und nach leitender Konzeption der einzelnen Besuchsdienste haben Besuche gemeinschaftsöffnende, seelsorgliche, diakonische und missionarische Aspekte.

Konkrete Anlässe senken die Schwelle für Besuchende und Besuchte.

1 Grundlagen

1.1 Theologische Ausgangspunkte

Besuche gehören zum Wesen christlicher Lebensäußerung:

- Gott kommt uns Menschen nahe, indem er die Menschen *in Jesus Christus „besucht“* (Lk.1,68). In diese Grundbewegung Gottes hin zu den Menschen sind Christen hineingenommen.
- In den Evangelien wird berichtet, *in welch unterschiedlichen Zusammenhängen* Jesus Christus Menschen besucht, z.B. Zachäus (Lk. 19, 1ff.), Maria und Martha (Lk. 10, 38ff.), die Hochzeitsgesellschaft zu Kana (Joh. 2, 1ff.), Petrus und die andere Jünger (Lk. ,5,1ff; Joh 21,1ff).
- In der Aussendungsgeschichte (Lk. 10, 1ff.) fordert Jesus seine Nachfolger/innen auf, ebenfalls *dieser Grundbewegung hin zu den Menschen zu folgen*. Dieses Handeln ist die Antwort auf das Grundbedürfnis des Menschen nach sozialem Kontakt (Mt. 25, 31ff.), das immer auch die Frage nach Sinn und transzendenter Deutung des Lebens umfasst.

1.2 Gesellschaftliche Bedingungen

Besuchsdienstarbeit in der Kirchengemeinde findet *in der Welt* statt. Sie wird daher auch immer die Entwicklung innerhalb der Gesellschaft beobachten und entsprechend darauf reagieren.

Unsere gegenwärtige Gesellschaft ist geprägt durch das, was mit den Stichworten „*Postmoderne*“, „*Hedonismus*“, „*Pluralismus*“ und „*Individualismus*“ umschrieben werden kann:

- Die Menschen verhalten sich gegenüber Institutionen und Organisationen immer kritischer. Davon ist auch die Institution Kirche betroffen.
- Die verschiedenen Milieus differenzieren sich immer mehr aus.
- Die Kirche hat ihre sinnstiftende Monopolstellung verloren.
- Die Nähe bzw. Distanz zur Kirche bestimmen die Individuen autonom.
- Menschen nehmen sich als Einzelne wahr, nicht mehr als selbstverständlich eingebunden in größere Zusammenhänge (Nachbarschaft, Familie, Institutionen), daher mit Freiheit zur eigenen Lebensgestaltung ausgestattet, aber gleichzeitig weniger beschützt.

¹ Verabschiedet bei der Fachtagung „Besuchsdienst“ der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) am 3. April 2009 in Hamburg

Entsprechend verhalten sich die Menschen der Kirche gegenüber *ambivalent*: Zum einen möchten sie in Ruhe gelassen werden, zum anderen wünschen sie sich persönliche Wertschätzung.

Über den persönlichen Kontakt hinaus erwarten Menschen von der Kirche Begleitung in Situationen, die in ihnen ambivalente Gefühle hervorrufen (Lebensbrüche, Lebensübergänge, überwältigende Erfahrungen):

- *Seelsorge* als kompetente Begleitung in der Postmoderne, in der die „Wahlfreiheit“ auch als Druck empfunden wird, ist gewünscht, wird aber auch an der Lebensdienlichkeit gemessen.
- *Diakonisches Handeln* wird erwartet, wenn die autonome Lebensgestaltung gefährdet, eingeschränkt oder gar unmöglich wird, um die Erfahrung zu machen, dennoch aufgehoben zu sein.
- *In der Sinnfrage* stoßen Menschen auf die religiöse Dimension der Deutung von Lebensgeschichte und damit auch auf den Wunsch nach einer Kommunikation des Evangeliums, in der die individuelle religiöse Identität gewahrt bleibt

1.3 Ekklesiologische Folgerungen

Mit Besuchen bei Menschen als Kernangebot knüpft die Kirche an die Grundbewegung des Evangeliums an: Gott besucht die Menschen in Jesus Christus. Indem sie sich in diese „Urbewegung“ selbst hineinstellt, ist Kirche:

- *besuchende Kirche*.

Kirche steht in der Nachfolge Jesu und ist damit ihrem Wesen nach eine zu den Menschen gehende, Menschen (auf)suchende, besuchende Kirche (siehe 1.1).

- *begrüßende Kirche*.

Als begrüßende Kirche besucht Kirche die Menschen in der Haltung einer „theologischen Kultur der Bejahung“ (Kundgebung der EKD-Synode 1999 in Leipzig), die ernst nimmt, dass in der Taufe jeder einzelne Mensch ein „von Gott erwarteter und hier auf Erden begrüßter Mensch“ (Grözinger) ist, dass Gottes „Ja“ der Begrüßung durch die Gemeinde immer schon vorausgeht. Auf diese Weise trägt sie dem Bedürfnis der Menschen nach Wahrnehmung, Wertschätzung und Beheimatung Rechnung.

- *nahe bei den Menschen*

Als besuchende und begrüßende Kirche ist Kirche den Menschen äußerlich und innerlich nahe.

- *eine sich ständig verändernde Kirche*.

Als besuchende Kirche lernt Kirche das Leben, die Themen, Werte, Bedürfnisse, Wünsche und Fragen der Menschen kennen. Die unterschiedliche und vielgestaltige Weise der Lebensentwürfe und Glaubensgestaltungen gilt es als Chance zu begreifen und in die Weiterentwicklung der Kirche aufzunehmen.

- *eine Kirche der vielen*.

Nur in der Verleiblichung des Bildes vom Leib Christi ist Kirche wirklich Kirche. Besuchsdienst ist die Umsetzung des Gedankens des Priestertums aller Getauften. In der Weiterführung des Bildes vom vielgliedrigen Leib geht es um Besuche der Verschiedenen, die sich gegenseitig ergänzen. Die Entdeckung und die Förderung der Gnadengaben (1.Petr. 4, 12), die Menschen empfangen haben, gehört zu den Grundaufgaben einer Kirche, die Besuche macht.

2 Standards

Aus diesen Grundlagen ergeben sich folgende *Herausforderungen*:

- Besuchsdienste müssen in ein Gesamtkonzept von Gemeindearbeit eingebunden sein.
- Besuchsdienste müssen offiziell beauftragt und gut organisiert sein.
- Besuchsdienstmitarbeitende müssen qualifiziert sein.

Dies erfordert folgende *Standards*:

- Einrichtung des Besuchsdienstes und Berufung/Beauftragung der Besuchsdienstmitarbeitenden durch die Gemeindeleitung
- Regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Besuchsdienst und Gemeindeleitung
- Qualifizierte Aus- und Fortbildung der Besuchsdienstmitarbeitenden (Gesprächsführung, Sprachfähigkeit in Glaubensfragen, Fachwissen bezüglich der besuchten Personengruppe, Informationen zu Kirche, Milieutheorie...)
- Qualifizierte Leitung der Besuchsdienste (seelsorglich und supervisorische Begleitung, Fortbildung)
- Regelmäßige Treffen der Besuchsdienste zu kollegialer Beratung und Fortbildung

3. Das Netzwerk

Um die Chancen, die Besuchsdienste für eine menschnahe Kirche enthalten, in der gesamten EKD zu sichern, bilden die Beauftragten für Besuchsdienstarbeit der einzelnen Landeskirchen ein *Netzwerk*.

Ziele dieses Netzwerks sind:

1. *Außenwirkung*: Besuchsdienst/Kontaktarbeit wird auf den verschiedenen Ebenen (EKD, Landeskirchen, Kirchenkreise / Dekanate, Kirchengemeinden) als eine wichtige Möglichkeit gesehen, die Vision einer „menschnahen“ Kirche zeitgemäß umzusetzen.
2. *Strategie*: Das „Netzwerk Besuchsdienst-/Kontaktarbeit“ entwickelt und multipliziert umsetzbare Konzepte und Projekte für die Strategie in den einzelnen Landeskirchen. Sie dienen als Grundlage für Kooperationen.
3. *Inhalt*: Es gibt verbindliche Qualitätsstandards für die Besuchsdienst-/ Kontaktarbeit in den verschiedenen Gliedkirchen der EKD. Die Inhalte für die Qualifizierung des Ehrenamtes in Besuchsdienst-/Kontaktarbeit sind in einem Curriculum beschrieben.
4. *Aktualität*: Das „Netzwerk Besuchsdienst-/Kontaktarbeit“ nimmt gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen wahr, die für die Zukunftsgestalt einer „menschnahen“ Kirche relevant sind. Das Netzwerk versteht sich als Seismograph und Trendsetter.